

# Wiederkommt der Volksbote.

## Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der ersten Ausgabe der Zeitung „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 418.]

Der 1.1. der Volksbank wird eine Abgabe außer am Sonn- und Festtag, d. 1. und 2. Jan. im folgenden Tage, nach dem zweiten Jahreszehnt, Zehntausende 10, von der 1.1. ab bis zum 1.1. des folgenden Jahres 10, d. 1.1. und 3.1. 10 Pf. zu bezahlen. (Vgl. Bahnau, 1.1. 1899.)

Die Ausgabebühr beträgt für die vierzigstelte Partie oder deren Drittel 15 Pf., für die fünfzigstelte Partie oder deren Drittel 20 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. pro Seite für die zweite Abgabe im Januar 10 Pf. die Bemittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 37.

Sonntag den 12. Februar 1899.

6. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die neue Welt“.

### Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Volksboten“.

Berlin, den 10 Februar 1899

Aus dem Reichstage. Die erste Lesung der Novelle zum Bankgesetz wurde heute zu Ende geführt. Nach wehe als fünfzehnter Tag wurde die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. So hat der Kämpfer drei volle Tage gewählt, weil er den agrarischen Gegnern der Reichsbank, der Hauptheit der Goldwährung und der modernen Belehrwesens gefiel, die Diskussion in die Länge zu ziehen. Heute machten sich noch die Herren von Kardorff, Freiherr von Wangenheim, Dr. Heiligenstadt und Dr. Schermann v. Sonnenberg auf der Rednertribüne bei. Herr von Kardorff stritt wie immer für den Toppelwährend-Schwindel, Herr Hahn rechnet sich als früherer Kommissar des Herrn Dr. Stewens zu den Sachverständigen in Bankfragen und redete geschlagene anderthalb Stunden. Herr Dr. Heiligenstadt wischte nochmals sein Institut, die Centralgenossenschaftskasse, von dem Vorwurf Schöntaus ab; die Centralempumpstation bei Regenreuth zu bilden. Herr von Wangenheim machte für den Bund der Landwirthe Mellonne und Herr Liebermann von Sonnenberg brachte einige antisemitische Episoden vor. Dr. Mann. Er und Herr Dr. Hahn gaben beide sich als die Prinzipienwächter der Sozialdemokratie; dabei wurde die alte Fabel vom jüdischen Bankier, der private Partei kasse füllt, vorgelesen. Genosse Schöntau bescherte ihnen gründlich heim und wies nach, weshalb wir gut seine Vorauslassung hätten, den Agrarier auf das Ziel zu tragen und mit ihnen für die Verstaatlichung der Reichsbank zu stimmen. Für die Vorlage sprachen Fischer von der freisinnigen Volkspartei und Dr. Preuerl von der freisinnigen Vereinigung. Die Vorlage wird aus der Kommission wohl gewiß unverändert herauskommen.

29. Sitzung. Mittags 1 Uhr.

Am Bundesratssaal: Graf v. Posadowsky, Dr. Koch, Fürst Hohenlohe.

Die erste Beratung der Novelle zum Bankgesetz wird fortgesetzt.

v. Kardorff (Ap.): Ich stehe der Vorlage so gegenüber, daß ich meine, man muß sich zuerst fragen: wie können wir das Gold in der Bank am besten erhalten? Ich erkenne an, daß die erste Aufgabe der Reichsbank die Aufrechterhaltung der Reichswährung und die Regelung des Geldmarktes ist. Herr Abgeordneter Schöntau meinte, die Agrarier wollten die Reichsbank zu einer Pumpstation, zu einer Wohlthätigkeitsanstalt für sich machen. Ich kann versichern, daß ich nicht die Absicht habe. Aber die Reichsbank soll auch einzige Banken nicht zur Wohlthätigkeits-Anstalt werden. Es ist hier viel von der glänzenden Leistung der Reichsbank gesprochen worden. Damit stimme ich nicht ganz überein. Der Metallbestand der Bank hat von 1894-98 von 900 bis 728 Millionen abgenommen. Herr Dr. Koch ist gewiß ein sehr liebenswürdiger Herr, aber ein sehr verhängnisvoller Leiter eines Bankinstituts. (Heiterkeit) Ich halte es auch nicht für richtig, daß die Bank Gold über den üblichen Bankkonto wegzieht, und ich zweifle daran, daß man mit der Erhöhung des Diskonts stets rechtzeitig vorgezogen ist. Die französische Bank gibt bei anständigen Käufen Gold um gegen eine Prämie, während man bei uns den Diskont erhöhen muß, wenn Gold nach auswärts abgegeben wird. Gold an dieser Erhöhung sind die auswärtigen Käufe und die seitige Handelsunterstützung Deutschlands, die nicht anstreben wird, so lange die unseligen Handelsvertreter da sind. Die verschiedenen Menuslagen des Reichs im Aufstande, z. B. in China u. s. w. geben uns allen Grund, unsern Geldvorrath möglichst zu stärken und auch durch Gesetz hierfür zu sorgen. Ich holte 30 Millionen Kapitalerhöhung nicht für genügend. Zu dem Gesetz müßte auch bestimmt werden, daß die Notenausgabe in eine Relation zum Goldbestande gebracht wird. Ebenso wie es den Privatbanken unterstellt werden muß, unter dem üblichen Diskont zu diskontieren, darf es auch der Reichsbank nicht gestattet sein. Die Bank von Frankreich diskontiert meines Wissens nie unter ihrem offiziellen Diskont.

Fischer (FDP.) verweist gegenüber den Aussführungen des Vorredners darauf, daß das Vermögen des deutschen Volkes in den letzten 7 Jahren um ca. 6 Milliarden zugewonnen hat. Dass hier die Majorität nicht für die Verstaatlichung ist, beweist, welche Anerkennung man allgemein der Bank zollt. — Graf Rauch widerspricht sich, wenn er sagt: alle Waaren müßten möglichst teurer sein, nur das Gold nicht, und kurz darauf behauptet: Gold sei auch Waare. Nach Ihrem Grundsatz sollen alle Waaren, die wir produzieren, teurer sein, aber die Waare, die wir brauchen, billig. (Sehr gut! links.) Sie haben Herrn Abg. Schöntau seine Frage, ob Sie auch die Waare Arbeitskraft teurer bezahlen wollen, mit Ja beantwortet; aber die Geschichte des Agrarfondialismus beweist das Gegen teil. Bei dieser Vorlage wollen Sie auch nun, Ihrem Standpunkt entsprechend, einen niedrigen Zinsfuß erreichen, die Produktionsbedingungen für die Industrie aber möglichst erschweren. Wir sind Gegner der Verstaatlichung. Im Übrigen sind wir mit

den Vorberichten der Vorlage einverstanden und erwarten weitere Aussicht von der Kommission; wir sind für eine 21gliedrige. Wir hoffen, daß das Geheimnis in der Kommission zur Annahme gelangt und es der Reichsbank ermöglicht, weiter so segensreich zu wirken wie bisher. (Bravo! links.)

Von H. (Ap.) polemisiert gegen den Abg. Fischer und hält auch die Mittel der Reichsbank für nicht genügend gesichert. Redner geht dann auf Gewinde des Grafen Posadowsky gegen die Verstaatlichung ein, die er zu widerlegen sucht. Die Reichsbank würde nach ihrer Verstaatlichung nicht mehr nur im Interesse der hohen Finanzen geleitet werden. Mit der Diskontpolitik kann man sich nicht einverstanden erklären; man sollte die der Bank von Staatlichkeit akzeptieren. Herr Abg. Schöntau hat die Landwirtschaft verteidigt. Die Sozialdemokratie geht jeder Hand in Hand mit der hohen Finanzen. Die Sozialdemokratie tut nichts für den Arbeiter, für den kleinen Mannes. (Singen: wir schenken den Renten aber nichts vor.) Sie haben gegen das Abstimmestet gestimmt. Nunmehr jetzt gegen die Auszahlung der 120 Millionen an die Jüdische Banken wohl jetzt wieder stimmen, daß man reichen Leuten 35 Millionen schenkt. (Wiedersehen links.) Nun, ich würde mich freuen, wenn aus dem Fonds ein Banktafel vergeben sollte. (Lachen links.)

Es wurde jetzt die Abstimmung abgehalten, ob Herr Redner sein Motto, daß Hahn hat eine Verdächtigung bestätigen wollen.

Es ist jetzt die Abstimmung abgehalten, ob Herr Redner sein Motto, daß Hahn hat eine Verdächtigung bestätigen wollen.

Der Präsident der Landwirtschaftsminister hat die Aussicht, daß die Aussicht der Reichsbank auf die Verstaatlichung nicht mehr bestehen wird. Die Aussicht der Reichsbank auf die Verstaatlichung besteht nicht mehr, weil die Doppelmehrheit die Verstaatlichung der Arbeiterschaft stützt. Das ist nicht das wichtigste Fundament der Goldwährung nicht zerstören. Wir haben das Interesse an der Goldwährung, weil die Doppelmehrung die Arbeiterschaft stützt, weil durch die Doppelmehrung die Verstaatlichung der Arbeiterschaft stützt. Auf die Kritik des vorliegenden Herrn Redners geht ich nicht ein. Der von jeglicher Sachkenntnis so gänzlich ungetrichtet ist, mit dem direktur ich nicht. Nur noch ein Wort über den Central-Ausschuss, von dem Herr Hahn gesprochen; ich weiß wirklich nicht, welche Vorwürfe er da stellt. Zusammenfassung in Vorberatung hat. Er will wohl statt der Bankiers vertraute Landwirthe und pensionierte Offiziere in den Ausschuss setzen. (Dr. Heiterkeit, Schreien rechts.) Was dann tatsächlich aus der Bank werden würde? Die werden aus der Reichsbank holen sich vielleicht zu sehr um unsere Taktik. Aber sie können überzeugt sein, daß wir mit unserer Taktik eines sicher nicht thun werden: nämlich den Herren den Gefallen, auf den Raum der Verstaatlichung zu holen, um den ganzen Fortschritt des Verkehrs weise aufzuhalten. (Lachen links.) Lärm rechts.

Danach schließt die Debatte; die Vorlage wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen; hierauf verzögert sich die Abstimmung.

Märkte Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Interpellation Ronitz über unsere Handelsbeziehungen zu Amerika. — Gesetz betreffend die Erziehung des Vorredners durch den Nachbarn.

Klassestaate werden wir uns jedes Mal die tatsächliche Frage vorlegen, ob es auch möglich ist zu verstaatlichen (Wohlfahrtshabern der Reichen; Lärm: Haalo! Lachen). Ich habe ausdrücklich erklärt: wo ein ökonomischer Fortschritt in der Verstaatlichung liegt, da sind wir stets an der Seite derjenigen, die sie fordern. Aber heute sind wir stets an der Seite derjenigen, die sie fordern. Über heute die Reichsbank verstaatlichen, heißt den Jündern die besten Waffen anstreben zur Einführung des Entwickelungskurses, des Reichshauskurses (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten. Lärm auf der Rechten, heißt die Errungenschaften des modernen Verkehrs wenn nicht ganz aufheben, so doch schwächen und vorolyseren. (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten. Lärm auf der Rechten, Das wir das nicht thun werden, versteht sich bei uns am Rande. Von Ihrer Mittelstaatspolitik, da grünen ja stets die Tendenzen der positiven Arbeiterschaftlichkeit aus. (Lärm rechts.) Denken Sie an den Posadowsky-Erfolg, zu dem der Vorsitz ja auch von den biederen Kaufleuten der Baumwollgenossenschaft ausgegangen. Wir werden das wichtigste Fundament der Goldwährung nicht zerstören. Wir haben das Interesse an der Goldwährung, weil die Doppelmehrung die Arbeiterschaft stützt, weil durch die Doppelmehrung die Verstaatlichung der Arbeiterschaft stützt. Auf die Kritik des vorliegenden Herrn Redners geht ich nicht ein. Der von jeglicher Sachkenntnis so gänzlich ungetrichtet ist, mit dem direktur ich nicht. Nur noch ein Wort über den Central-Ausschuss, von dem Herr Hahn gesprochen; ich weiß wirklich nicht, welche Vorwürfe er da stellt. Zusammenfassung in Vorberatung hat. Er will wohl statt der Bankiers vertraute Landwirthe und pensionierte Offiziere in den Ausschuss setzen. (Dr. Heiterkeit, Schreien rechts.) Was dann tatsächlich aus der Bank werden würde? Die werden aus der Reichsbank holen sich vielleicht zu sehr um unsere Taktik. Aber sie können überzeugt sein, daß wir mit unserer Taktik eines sicher nicht thun werden: nämlich den Herren den Gefallen, auf den Raum der Verstaatlichung zu holen, um den ganzen Fortschritt des Verkehrs weise aufzuhalten. (Lachen links.) Lärm rechts.

Danach schließt die Debatte; die Vorlage wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen; hierauf verzögert sich die Abstimmung.

Märkte Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Interpellation Ronitz über unsere Handelsbeziehungen zu Amerika. — Gesetz betreffend die Erziehung des Vorredners durch den Nachbarn.

### Politische Blätter.

Deutschland.

Der Bundesrat überwies in seiner Sitzung vom Freitag die Entwürfe einer Fernsprechgebühren-Ordnung und eines Telegraphenwege-Gesetzes den Ausschüssen. Auf der Tagesordnung standen ferner die mündlichen Ausschussberichte über das Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetz.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte Freitag mit 11 gegen 10 Stimmen die Vermehrung der Artillerie um 69 Haubitzen-Batterien. Dafür stimmten außer den beiden konservativen Parteien die Nationalliberalen, sowie vom Zentrum die Abgeordneten Dr. Lieber, Frhr. v. Herling und Prinz Arenberg, dagegen außer den Freisinnigen, Sozialdemokraten, Dänen und Polen, vom Zentrum die Abgeordneten Grüber, Lingens und Müller Juval. Hierauf wurde die Vermehrung der Fußartillerie mit 12 gegen 9 Stimmen ebenfalls genehmigt. Abgeordneter Lingens (B.) stimmte mit der Mehrheit. Die Weiterberatung wurde auf Dienstag vertagt.

Die ländliche Arbeiternoth wurde Donnerstag im preußischen Abgeordnetenhaus debattiert. Der Zentrumskurator Szmulow hatte, wie im vorigen Jahre, die Interpellation an die Regierung gerichtet, was sie denn für Maßregeln ergreifen wolle, um der „furchtbaren Katastrophe“ der Landflucht der ostelbischen Landarbeiter zu begegnen. In der Begründung, die er seiner Anfrage gab, schrie er mit der Kraft nationaler Begeisterung nach der Zulassung von polnischen Arbeitern. Den Italienern treten die Agrarier nicht, es sind zu unruhige Elemente unter ihnen. Die polnischen aber sind billig und auch sonst von musterhafter politischer Rückständigkeit. Herr Szmulow kann gar nicht begreifen, weshalb die Landarbeiter nach den Städten fliehen. Schuld ist natürlich nur die gottlose Vergnügungslust, der Hang zur Ungebundenheit. Wenn die ländlichen Arbeiternwohnungen so schlecht sind, so liegt es nicht an den väterlich besorgten Gutsherrn, die ihren Arbeitern nach der Schilderung des Herrn Szmulow wahre Paläste zur Verfügung stellen, sondern an der Sorglosigkeit der Arbeiter, die die herrlichen Salons, welche ihnen angewiesen sind, nicht genügend zu schonen verstehen. Die Regierung erklärte durch den Landwirtschaftsminister v. Hamm erstmals nach den üblichen Verbeugungen gegen die Agrarier, daß die Regierung erst jetzt im Einzelnen sagen möge, was sie gegen die Leute noth zu thun gedenke. Herr Gamper, der mit dem Worte und gesetzgeberischen Anträgen schnell fertige Geheimrath, hat nämlich eine lange Liste von Vorschlägen zur Beseitigung des Arbeitermangels ausgearbeitet, die

auf die Tagesordnung gestellt wurden. Nach dieser Erklärung des Ministeriums wäre es das Verständigste gewesen, die Weiterberothung abzubrechen, den Agrarieru aber gestell es, gegen den Widerspruch der Linken weiter zu reden. Sie machten dabei aus ihren Herzen keine Mördergrube. Die Debatte, die ausschließlich von Agrariern konservativer und ultramontaner Couleur geführt wurde, war eine Musterkarte jungerlicher Unmäßigung, Unterdrückungs- und Zugentzugsfucht. Herr v. Welt und Steinsele forderte nichts weniger als die Abschaffung der Freizügigkeit für die jungen Landarbeiter. Wenn es nach ihm ginge, hätte sie kein Spatenstich zu neuen Monarchien geschehen, müssten die Eisenbahngesellschaften nur erste Klasse führen, damit kein Arme billiger Arbeitskraft den Agrariern entgehe. Mit besonderem Nachdruck verlangte der Großgrundbesitzer aus der Provinz Sachsen die Aufrechterhaltung des Abmilderungsverbotes für die landlichen Arbeiter. Herr Gamp verlas die lange Liste seiner „kleinen Mittel“, über die Freitag noch weiter verhandelt werden soll. Konzessionspflicht d. Pflastervermiether, verschärfte Bestrafung des Kontrahenten durch Konkurrenz eines vollen Monatslohn, Fesselung der Arbeiter an die Scholle, Verlegung der Mauern in die Länderteile figuren darunter. Am lebhaftesten bekämpfte Herr Gamp die Schule, die nicht genug Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landwirthe nehmen und ihnen die Kinder nicht zeitig genug zur Ausbildung übermitteln. Dass die Kinder noch dazu viel zu viel lernen, das sprach er nicht aus, degegen klagte der Niedermeyer über die wachsende Verrohung der Jugend, die ein jüngster Zwischenruf durch die Einführung der Brüderstrafe zu bekämpfen empfahl. Ein ultramontaner Agrarier machte den Beschluss. Er fordete gar nicht genug von der Fürsorge der Gutsbesitzer für die Landarbeiter und dem schnellen Umdank der so färsorglich behandelten Leute erzählen. Als er dabei das Wohlleben der Arbeiter bei Braten und Kompot im Kreise Bauer (!) schilderte, sahen sich die Auguren auf der Rechten heiter lächelnd an. Die Debatte wurde dann auf Freitag vertagt. Man erwartet, dass Miquel eine große Rede halten wird, in der er Lund gebet soll, was die Regierung zur Abstellung der Veröflicht der Arbeiter zu thun gebraucht. — Ja, ja, Preußen ist ein Kulturrath und seines hervorragenden Platzes unter den Börsen Gruppen am Ende des neunzehnten Jahrhunderts wert.

**kleine politische Nachrichten.** Bismarck und Caprivi. Der Präsident der Abgeordnetenkammer in München, Dr. v. Clemm, beabsichtigte zu Beginn der ersten Sitzung der bayerischen Kammer dem Fürsten Bismarck einen Nachruf zu widmen. Die Klerikalen erklärten ihm aber auf diesen wunderbaren Gedanken hin, sie würden in diesem Falle sitzenbleiben, es müsse dann auch Caprivi ein Nachruf gewidmet werden. Daraufhin unterblieb der Nachruf für den Fürsten Bismarck. Die preußische Landeskammer hat es bisher auch noch nicht für üblich befunden, den Tod des von Caprivi zu gedenken. Eine Zentrumslorresponenz bemerkt zu diesem Vorgange: „Die im Landtage dominirenden Herren Conservativen sollten doch bedenken, daß General v. Caprivi der Reichskanzler des Kaisers und dessen preußischer Ministerpräsident war, daß er im kaiserlichen Throne die Geschäfte führte. Insofern richtet sich diese Demonstration nicht bloß gegen den „Ebelmann ohne Furcht und Tadel“, sondern auch indirekt gegen den Träger der Krone — ein Zeichen, wie ließ verlegt die Interessengruppe der preußischen Zunker bis zum heutigen Tage auf die vier Jahre Capriverscher Staatsleitung von 1890—1894 zurückblieb.“ — Dem Reichstage soll noch in der gezwungenen Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den das Gewerbe der Gesundheitsvermietung und Stellenvermittlung konzessionärlich gemacht wird. — Zum Spiritusverzug wird berichtet, daß von den gesamten sächsischen Fabriken mit Ausnahme einer in Chemnitz und einiger anderer keine dem Verbunde beigetreten ist. Ebenso haben die Spritfabriken in Hamburg und Wandsbek ihren Beitritt nicht erklärt. — Das sächsische Ministerium des Innern hat verordnet, daß die ausdrückliche Genehmigung der nächsten Verwandten zur Section auch bei solchen Todten erforderlich ist, die bei Lebzeiten in öffentlichen Heilanstalten eine Freistelle inne hatten. — Wie bereits gemeldet, lautet der Strafantrag in dem Disziplinarverfahren gegen Detleffsen auf Strafversetzung in ein gleiches Amt ohne Erlass von Umzugskosten. Es würde also, wenn diesem Antrage gemäß entschieden wird, eine ordentliche Professur der Geschichte an einer andern Universität, da man doch nicht eine neue zu diesem Zwecke schaffen wird, als Strafprofessur frei gemacht werden müssen, etwa durch Versezung ihres Inhabers nach Berlin. Über die Konsequenz einer solchen Strafversetzung urtheilt die „Nationalzeitung“ nicht mit Unrecht: Sollen beispielsweise die Studenten, vor denen der strafversetzte Professor steht, die Aussicht haben, daß es eine Strafe sei, ihr Lehrer sein? Sollen die Professoren in Kiel, Marburg, Göttingen oder wohin sonst die Strafversetzung erfolgt, ihre Hochschule künftig als Strafuniversität betrachten? (Der Minister des „Geistes“, Herr Bosse, scheint nicht zu wissen, daß Lächerlichkeit tödtet!) — Der offensichtige Hauptlinse Kataga in Urumwezi in Deutsch-Ostafrika, der die Station Urambo wiederholentlich beunruhigte und einen mißglückten Mordversuch auf die Missionäre Meyer und Wahl unternommen hatte, ist nach der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ von der Schutztruppe gefangen genommen worden. — Aufkommern an der Reichs- und Staatsanwaltschaft

Auf die neuen 3 proz. Reichs- und Staatsanleihen — 75 Millionen Mark deutsche 3 proz. Konsols — sind nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ am Donnerstag rund vier Milliarden Mark geschüttet worden. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß Freitag die Beauftragung der Wahl Städter's. — Der Berliner Magistrat hat beschlossen, sich über das Polizeipräsidium beim Oberpräsidenten zu beschweren, weil ersteres auf das Gesetz vom Mai v. J. wegen der Umgestaltung der Pläne auf dem Kirchhof am Friedrichshain bis jetzt keine Antwort ertheilt hat. Und wenn der Oberpräsident auch nicht antwortet? — Die Anklage gegen die in Alegandrien verhafteten Anarchisten soll, nach dem „Hamb Corr.“, nur auf Vereinigung zu ungesehlichen Zwecken lauten. (Die Polizeikomödie schrumpft immer mehr zusammen, bis nichts mehr übrig bleibt. Das war vorauszusehen.) — Eine empfindliche Schlappe hat die deutsche Volkspartei in Württemberg bei der Landtagswahl in Tübingen erlitten. Bei derselben wurden abgegeben für den Deutschparteier Gunzen 1036, für den Demokraten Liesching 969 Stimmen; bei der Wahl im Jahre 1895 erhielt die demokratische Partei 1060, der Deutschparteiliche nur 557 Stimmen. — Ein neuer Konflikt zwischen England und Frankreich wird von der Ostküste Afrikas über Bombay gemeldet. Das englische Flaggschiff „Eclipse“, mit Admiral Douglas, sollte an diesem Freitag nach Muskat abgehen. Es gelangte nach Bombay die Nachricht, daß der Sultan von Siam an Frankreich die

Verpachtung einer Kolonie auf der Seite von Massat versprochen habe, wogegen, wie versteht, von Selen Englands Protest eingelegt worden ist. Man betrachtet es, so heißt es in der Bombay-Neuter-Nachricht, als bezeichnend, daß Muscat einen Konsul nach Massat entsendet, obwohl dort kein russischer Handel besteht. Der Hafen, den der Sultan von Oman Frankreich verpachtet haben soll, ist, wie man glaubt, Muscat selbst, welcher fünf Meilen von Massat liegt. Der Hafen ist vor Wluden geschützt. Am Eingange desselbe liegt eine Insel, die stark befestigt werden kann. Das Exil statt des Buchenwaldes soll nach der Vertheilung eines sich auf abweidlicher Information beruhenden italienischen Blattes dasjenige Abgeordneten-Konvent und die Abberets vom Ministerium Pestalozzi angewandte Schicksal sein. Die belben Wallenber Abgeordneten sollen zunächst drei Wehrtagen König Umbertos um 14 Meile auf dem Festlande entlassen, aber nach Ratschren oder Sitzungen verbannt werden. (Wenn Turati und De Zubris bald auch nicht viel gewinnen, so ist es immerhin doch eine Erleichterung diese Freiheit zu gewähren.) Die Königin-Siegessäule von Spauken hat die Dietete unterzeichnet, durch welche die Abberets zum 20. h. Maia entbunden und die Verfassung in möglichster Weise erweitert werden soll. Sie offiziell gesetzlich wird, erachtet, als endlich die Regierung als notwendig, dass Spauken seine Sonderrechte über die Karolinen aufrecht erhalten und mit Monogramm versehen nicht eingehen. (Was ist dann? Wenn sie auf dem Deutschen Reichslande landen?) Die National-Verfassung, die in jedem Stadtkommando dem General-Ministerium übertragen wird, bestimmt, daß sie ihm wegen seines Ungehorsams nicht mehr durch einen Befehl unter den abgesetzten Sachsenen des Reichs (Sachsen-Alster) nicht sich seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Versegnung bemerkbar. Auf dem Platz im Freien ist zumindest eine Brücke. Die Sachsenen überstehen kaum noch beim Rufe „Rieber mit den Zähnen.“ Eine Angabe Berliner Presse berichtet, darunter viele Europäer. Die Sibben der Zähne sind von den Sachsenen ausgeplündert.

te der ständigen Ausgeführten. Am 2. Februar 1895 wurde der Freitag Nachmittag den Briten gegenüber, mit 300000 zwei Männer, namens Dranich, durch bereits Mittestellungen der Ukrainer zweier britischer Offiziere in Odessa für Jahre 1897 entführt und verhaftet worden waren, wichen, nach einem Telegramm aus Odessa am Samstag Abend aus ihrem Lande in Odessa herausgezögert, worauf mehrere Male auf sie geschossen wurde. Der eine wurde getötet, der andere liegt im Lazarett. So jetzt könnte man die Angreifer nicht aussindig machen. Der Mordfall erregt in Russland grosses Aufsehen. Die beiden Briten waren eingeborene. Die Eregung ist, wie heut gemeldet wird durch einen Mordfall, der sich Donnerstag Abend auf dem Polizeikorral zugetragen hat, noch gewachsene Dechtere Ukrainer bei Kiew, die von Damodar und Chapesar, den später hingerichteten Robbern der britischen Offiziere Blaub und Werst, gebildet wurden, soviel Todten gerade vernommen werden, so sorgte der jüngste Robber Chapesar auf sein eingeborenen Polizeikorralen Revolverdienst ab, aber aber fehlglück. Chapesar erhöhte sich, die Kinder David getötet zu haben, und erwähnte gleichzeitig einen gewissen Sturz, der als Komplize verhaftet wurde. Die Waffen sind ihm gegen Missbraue bringen das Reich bei Witte allgemein mit den verschleierten Wächter in Kontakt. Die orthodoxischen Katholiken halten sich eben nicht lange mit Feststellungen darüber auf, ob sie einem deutschen französischen oder englischen „Ungläubigen“ sein Belehrungshandwerk in ihren „orthodoxen“ Sprengeln legen, sie gehen dem jeweitig festsitzenden Missionar zu Leibe. Da Peking mag man es anhaben. Die Stadt hat die fromme Mordlust einen Engländer betroffen, den Vater Victorin, den die Chinesen verstoßen und bei schändigem Treiben also im Verfahren unserer einstigen „Quoquisitionsprozesse“ verurteilt haben. Jetzt fordert England Vergeltung. Schadensersatz

#### 25th Annual Report.

Sieg des Ministeriums Dupuy. Ohne jedoch zu Ende in der Deputiertenkammer die Rechtmässigkeit der Vorlage gestellt, das Revisionssubjekt verhandelt. Das Haus war stark besetzt und es herrschte selbstverständlich grosse Bewegung. Dupuy verlangte die Ordnlichkeit für die Vorlage, die ohne Widerstand und angenommen wurde. Der Berichterstatter Meissner Mortier führte Folgendes aus: Die Kommission habe die Vorlage abgelehnt, weil sie ein Gelegenheitsgriff sei. Wenn man ein Rechtsgeschäft ausüben schaffe, gebe es für Meissner keine Sicherheit. Solche Vorlagen hielten nichts Unwissen erregt. Meissner fragt, durch welche Umstände die Vorlage motiviert werde, da die Denauktionen Duesnay de Beaurepaire's als unrichtig erkannt seien. (Beschluss nach Widerspruch.) Die Vorlage bezeichnete an Stelle des höchsten Gerichts die Kammer zu legen in einer rein juristischen Angelegenheit, wozurth das Prinzip der Trennung der Gewalten verlegt werde. Meissner's Erquere habe die vollständige Rechtschaffenheit des Richters bei Kriminalkammer erfasst und die Abrechnung habe dies selbst erfasst. Es sei also unmöglich, ihnen ihre Mission zu nehmen, bevor sie sich würdig erwiesen hätten. (Beschluss und Zwischenrufe.) Die Vorlage werde nicht zur Beurtheilung bringt, namentlich zu grossen Verzögungen führen; sie sei ein Affairer Schaubühne, sie sei unruhig und gefährlich. Meissner erklärte schriftlich, er sei weder für noch gegen Dupuy, er werde ihm nicht für ausschuldig halten, solange das von verdeckten Personen bestätigt werde, aber er glaube nicht, dass man die Armee zu thun, es völlig sei, die Richter zu entheilten. (Beschluss.)

(Beifall.) Rose unterstützte die Vorlage, weil sie zur Beendigung der Agitation führen werde. (Beifall im Centrum.) Justizminister Lebrecht entgegnete, die Vorlage sei kein Gelegenheitsgesetz und kein diktatorisches Gesetz, da sie nicht Leute zu Richtern designate, die dem Richterstande nicht angehören. Die Vorlage sei dazu bestimmt, der Agitation ein Ende zu machen, die das Land beunruhige; sie entspreche den Wünschen des Volkes (Beifall und Widerspruch). Sie entspreche sogar den Wünschen des ersten Präsidenten des Kassationshofes. (Neuer Lärm und lebhafte Beifall.) — Miller and (Sozialist) führte aus: Mozeau sei nicht der Mann, der Kammer Vorschriften über ihr Verhalten zu machen. Die Vorlage werde die neuen Richter nicht vor der Fluth von Besleidigungen schützen, deren Gegenstand die Räthe der Kriminalkammer jetzt seien. Man beginne schon, gewisse Richter von anderen Kammern des Kassationshofes anzugreifen. Die Vorlage sei eine Brücke für die Verleumdung und werde die Agitation ins Unermessene verlängern. Es genüge die zu sehen, die sie verteidigen.

Spieldienstleistungen erforderte. Die Realisierung

Dummlerpräsident Lüppi errortete: Die Regierung  
bernehme die vollständige Verantwortung für die Vor-  
lage, die Republikaner könnten sie mit ruhigem Gewissen  
annehmen. Die Regierung habe Rührung vor dem Galliz  
entwiesen, indem sie ihm die Geheimnisse mittheile. Sie  
sei mehrere Mitshuldige bei Steinenbergster, wo der  
Zaun verhälbt sei; aber die Regierung habe sich geäußert,  
Zerset und Unruhe traten in der öffentlichen Meinung  
auf und ließen befürchten, daß der bestürzende Ber-  
icht unzweckmäßig sei und nicht auf die Wahrheit  
zu durchgeführten.

Perfekte (Eng.) bedämpft die Berlage, der Recht und Menschenrecht vertritt. Die Enquête für belästigend ist bei Mutter der Schamassie nicht gewesen. (Die Anklage der Berlage, während ihrer Zeitlebens durch republikanische Partei bestanden. (Es soll auf die anderen gestanden.) Hinweis spricht die Generalstaatsanwaltschaft offen, dass der Captain einst nach einer sehr schlimmen Fahrt, welche die Staatspolizei am 326 gegen 206 Stunden erledigte, in der Spezialabteilung über die Berlage eingetreten. Diese Staatspolizei schreibt jedoch die Vergleichung von 326 gegen 332 gegen 216 Stunden an. Die schweren Verletzungen der Berlage hat man sich hier schwer machen lassen, um sie alle Wagnisse hinzunehmen zu können. Die Enquête ist also vorbereitet worden. Wenn es in Berg, sondern die Quellen haben dort in Bergheim

J. Geophys.

**Ein sonderbares Reisenotulph.** „Du bist unbeschreiblich  
durch Beilage der „Graech. Phil.“ freigegeben, „Die geistigen  
und geldmächtigen haben wir . . . nachgegrauet.“ Wann,  
wie mit welcher Hoffnung du den Lyran geschafft, trete  
du heute schon auf, wenn die Wege in den Lyran?  
„Komm“ — schreibt er. „Wir werden“ — das ist alles, was ich

Die zeitgemäße Bewertung. Die „Winfeld“ ist „Butberg“ schreibt:

"Bartelgenossen, kann vor zwei Jahren wußten wir kaum hinweisen, daß von Berlin und Spiegelburg die Rückstädte gegangen seien; wir wissen jetzt mit aller Bestimmtheit, daß Spiegelburg Harburg sind, sowohl wie den Fabrikens als außer den Fabrikens und die zum Theil schon Jahre lang ihr sonderbares Werkzeuge treiben. Wie leben unter dem Judenhausears! Bartelgenossen, seht Euch vor, hältt Eure Blütingen!"

Berücksichtigt werden müssen diejenigen, welche nicht nur die eigene Sache vertragen, sondern auch in anderen Interessen und Belangen der Gemeinschaften die allgemeine Bevölkerung bestreben, um zu gewährleisten, dass die allgemeine Erziehung von Herz und Hirnen Menschen zu schaffen, welche nicht leicht dazu neigen, die Macht missbrauchen zu wollen.

sek. Schutz des Arbeitswilligen. Hierin kann nur  
eine Urtheile fällt, ebenso wie Schöffengericht. Ein  
Arbeiter, welcher in ungefähr einem Aufstande in der Bogen-  
straße einen bei der Waffenversammlung beschäftigten  
Bürgermeister des hiesigen 162. Regiments in ein erb-  
höchsten Weise beschimpft hatte, wurde zu - 20 Mark  
Geldstrafe verurtheilt ein Bürger, welcher einen Fluss-  
hasser „Streifkrauter“ genannt habe, erhielt -  
4 Tage Gefängnis zudiskutirt. Der Staatsanwalt,  
welcher im ersten Falle 25 Mk. beantragt hatte, wollte  
im zweiten auf 40 + 20 schenken wissen. Dabei  
hat der Beleidigte den Ausdruck offenbar gar nicht so  
sehr genommen, denn er ging in freundschaftlichem  
Bespräch mit seinem Bekleidigen aus dem Gerichts-  
saale fort.

-o- Im Stadttheater wurde gestern Abend zum Besuch für Herren Kapellmeister E. Ohneiger Wagner's „Lohengrin“ gegeben. Die Vorstellung ließ sich gut an, abgesehen von einigen Mängeln. Besonders hervorragend waren Hil. Höfer als Elisabeth und Herr Dumas als Wolfram von Eschenbach. Die Ausstattung war gut. Der Besuch der Bepplung läßt unzufrieden. Wir werden auf die Aufführung in nächster

Mit den alten Landesbräuchen springen moderne Gaststätten und Polizei unheimlichzeitig um. Am erfolgreichsten gehen sie ihnen mit dem Mönchen für Alte, dem Groben-Listung Paragraphen zu Leibe, wenn nicht gar noch schärfere Bestimmungen angewendet werden können. Gaststätten auch war früher für die Landbevölkerung ein Hauptfest, das oft drei Tage wähnte. Allmählich kam es in Vergessenheit und heute werden die alten damit verknüpften Sitten schon zu „Unsitzen“ gestopft. Seien wir im nächsten Kreisblatte für den Kreis Herzogthum Lauenburg folgende Be-

Amutnachung : St. Georgenberg, den 6 Februar 1899.  
Es ist zu meiner Kenntniß gelungen, daß hier und da im Landbezirk noch die Lünsitte besteht, daß die unverheiratheten Dienstboten in der Fastnachts- und Pfingstzeit im Dorfe herumziehen, um Gaben an Geld und Lebensmittel für sich einzusammeln. Ich warne hierdurch vor diesem Treiben unter dem Hinzuflügen, daß dasselbe ev. als grober Unfug zur Bestrafung gebracht werden wird. Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher wollen dieses zur allgemeinen Kenntniß bringen.

## Der Königliche Landrath.

Uns ist augenblicklich kein Fall bekannt, aber wundern sollte es uns garnicht, wenn man auch der vieler Ortsüblichen Gewohnheit der Dorffjugend, am Weihnachtsabend mit dem „Rummelsputt“ von Haus zu Haus zu ziehen und sich Gaben zu „ersingen“, zu Leibe zu rücken und sie vielleicht als „Bettelei“ auslegen und bestrafen würde. Ahnsiche Gedanken hat offenbar schon ein Hamburger Pastor gehabt, der, soweit wir ihn kennen, auf Maumanni schwört. Ueber ihn lesen wir aus einer in der „Volkszeitung“ wiedergegebenen Schöffengerichtsverhandlung aus Wandsbek:





# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 37.

Sonntag, den 12. Februar 1899.

6. Jahrgang.

## Klassenkampf im Gerichtssaal.

saz. Die Verteidiger der bestehenden Gesellschaft behandelten mit Vorliebe das Kapitel unserer Rechtspflege. Unter frummem Augenausschlag versteht sich diese modernen Phrasen in die Brust und loben und preisen die überall Zweifel erhabene Unparteilichkeit der deutschen Justiz. Und die Geschworenenengerichte! Sicht hier nicht das „Vor“ selbst zu Gericht? — Wie viel besser sind wir doch als Franzosen und Italiener mit ihren blutdürstigen, brutalen Kriegsgerichten und ihren bestechlichen und feilen Richterstande. Leute, die so reden können, haben wohl unsere deutsche Justiz nicht oft bei der Arbeit beobachtet. Wir wollen gern zugeben, daß bei uns Schamlosigkeiten in den Prozessen das Ansehen des Richterstandes noch nicht erschüttert haben, wir haben auch keinen militärischen Drehsinn — aber absolut unparteiisch ist die deutsche Justiz nicht, das kann sie nicht sein!

Unsere ganze Gesetzgebung ist Klassengesetzgebung. Die herrschende Gesellschaft, die im Augenblick die Klinke der Gesetzgebung noch in der Hand hat, gebraucht sie selbstverständlich zu ihrem Vorteile. Die herrschende Gesellschaft ist die bestehende und wenn sie sich bereichert, muß es geschehen auf Kosten der Besitzlosen. Nicht mehr widerstandsflos lassen sich die Besitzlosen die unheilsvolle Herrschaft des Besitzes gefallen; sie ringen nach Anerkennung, nach Einfluß, um sich ihren Anteil an den eigenen Schöpfungen zu sichern und um die ganze Slaven-natur ihrer Stellung in der Gesellschaft zu beseitigen.

Der Kampf dieser beiden Klassen muß, je näher die Entscheidung rückt, an erbitterung zunehmen, der Preis ist zu groß, als daß er nicht zur äußersten Anstrengung treiben sollte: Befreiung vom Slavenjoch und menschenwürdiges Dasein einerseits, Erhaltung mühelosen Wohl-lebens auf der andern Seite. Niemand kann sich diesem Kampf entziehen. Jeder muß Partei ergreifen, ob er will oder nicht — auch der Vertreter der Justiz! Und kann man zweifelhaft sein, auf welche Seite die Justiz tritt? Stimmen die Richter nicht aus den Reihen der Be-sitzenden, sind sie nicht Fleisch von ihrem Fleische? Haben sie nicht schon mit der Muttermisch die Klassengesetze eingesogen und ist nicht die ganze Erziehung dazu angehau, diese zu kräftigen und zu entwickeln? Dann liegt ihm ob als Vertreter Justiz, die Klassengesetzgebung zu schützen. Selbst pflichtsrichtig und vom besten Willen besetzte Rechtsprechung muß so Klassen-justiz bleiben und der beste Richter kann sich auf keinen anderen als seinen Klassenstandpunkt stellen. Die schöne Phrase von der Gleichheit vor dem Gesetz ist eben im Klassenstaat nur Phrase!

Sehen wir aber in der letzten Zeit mit Schaudern die Urtheile sich reißend schnell mehren, die den Klassencharakter in Ton und Begründung so offenkundig an der Stirn tragen, so zeigt das nur den Grad der Schärfe, den der Klassenkampf bereits angenommen hat. Der Glaube an das hohe Piederhol der richterlichen Unparteilichkeit ist im Kampftumme verschwunden, es ist sichtbar geworden, was bisher lästig verschleiert wurde: der Richter kämpft Schulter an Schulter mit der herrschenden Gesellschaft.

Was für die Richter gilt, gilt bei der heutigen Zusammenfassung der Geschworenenengerichte erst recht für die

Geschworenen. Sind die Richter nur mit laufend Fäden an die bestehende Klasse geknüpft, so repräsentieren die Geschworenen diese Klasse selbst. Nicht hat Voll, die bestehende Klasse sitzt in den Geschworenenengerichten zu Gericht — meist über Angehörige der bestehenden Klasse.

Wie war es doch in dem furchterlichen Dreieck Buchthausen gegen? Es sahen auf der Geschworenenbank 1 Regierungsrath, 1 Rittergutsbesitzer, 2 Königliche Oberförster, 3 Rentner, 3 Apotheker und 2 Kaufleute. Männer also, in denen sich fast alle Kreise der bestehenden Gesellschaft verkörpern. Und auf der Anklagebank waren Arbeiter, die um die wirtschaftliche Besserung ihrer Lage kämpften: Todfeinde der bestehenden Klasse. Ein Alt der Arbeit interessensvertretung führte zur Anklage, geborene Feinde dieser Bestrebungen hielten ihr Urtheil darüber abzugeben! Wahrschlich man braucht sich nicht über den Spruch dieser Herren Geschworenen zu wundern.

Wir zeigten schon, daß den Verurteilten jedes Schulbewußtsein gefehlt habe, sie wahrten zunächst in durchaus unanfechtbarer Weise ihre Interessen und handelten dann unter dem Eindruck einer berechtigten Notwehr gegen den schiefstürtigen Bauunternehmer. Der Oberstaatsanwalt als Anwalt beantragte bezüglich auch, mildrende Umstände anzunehmen. Nicht so! Die Geschworenen sahen in der That das schwerste Verbrechen gegen den Besitz, ein Verbrechen gegen die bestehende Gesellschaft, die sie zu vertreten hatten, überhaupt, und das mußte mit der schwersten Strafe belegt werden. Sie sahen keine „mildernden Umstände“, dazu wäre Erfassung der inneren Beweggründe für die Handlung der unglücklichen Arbeiter notwendig gewesen. Das ließ der Klasseninstinkt nicht zu.

Wir bestreiten gewiß nicht, daß die Geschworenen ihren harten Sprach nach bestem Wissen und Gewissen abgaben, wir wollen nur zeigen, wohin die Rechtspflege im Klassenstaat steuert. Das Dresdner Urtheil ist ein Klassenurtheil, gefällt von der Klassenjustiz!

## Politische Knadschan.

### Deutschland.

Der Tod des alten Bockum-Dolfs gibt mehreren Blättern Gelegenheit, eine Szene aufzufischen, in welcher Bockum-Dolfs die Rechte der Volksvertretung gegenüber dem Ministerium schlagfertig und energisch zur Geltung brachte. In Folgendem geben wir die Vorgeschichte, den Wortlaut und die Folgen dieses denkwürdigen Dialogs wieder.

Die Militärdebatte, während der Konfliktzeit das aktuellste Thema, stand seit langem auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Der Abgeordnete von Sybel hatte den Kriegsminister von Moon angegriffen und ihm vorgeworfen, er habe am meisten dazu beigetragen, daß der Rechtszustand im Lande verlegt worden sei. Die Debatte nahm dann nach dem Bericht der „Volkszeitung“ vom 12. Mai 1863 folgenden Verlauf:

Kriegsminister v. Moon: „Ich beweise ganz und gar nicht, daß die Mehrzahl der Herren, die von Verfassungsbruch sprechen wirklich überzeugt sind, daß eine Verfassungsverlegung stattgefunden hat. (Sensation.) Ich muß aber bemerken: wenn Anerkennungen, die hier gemacht worden sind, die Verfassung verlegt, dieses Ministerium habe die Verfassung verletzt, oder wenn — wie der letzte Redner es für gut befunden — mir die

mindeste Lust, zwischen Trüffeln und Roastbeef zu singen, aber sie hätte, gleich dem Major, daß eine lustige Zwischen-akrostisch vielleicht das geeignete Mittel sein dürfte, um dieser unerträglichen Stimmung der Herren ein Ende zu machen. Sie setzte sich also, ohne sich lange bitten zu lassen, an den Flügel und begann zu prahlieren. Gleichzeitig erhoben sich auch die Herren, mit Ausnahme des alten Muß, welcher, um besser beobachten zu können, am Eßtisch saß und nur seinen Stuhl nach dem Flügel herumrückte. Der Prinz stützte seine Arme auf einen der Wäschestühle und blickte seiner Angebeteten bewundernd in das ausdrucksvolle Gesicht. Bodo lehnte sich vorlänglich halber gegen den neben der Schlafzimmerschlüssel befindlichen Bettito, so daß die Sängerin ihm den Rücken zkehrte. Doch er übersah, daß ihr gegenüber an der anderen Wand ein großer Spiegel hing, in welchem sie ihn sehr wohl beobachten konnte. Wenige Schritte von ihm hatte Rudolf mit untergeschlagenen Armen aufgestellt genommen.

Naum hatte die Grigori die ersten Takte einer lustigen französischen Operettentmelodie mit etwas erzwungener Frechheit herausgeschmettert, als der Amerikaner sich mit zwei lantlosen Schritten dicht an die Seite des Dragoners begab und diesem rasch, aber ohne ersichtliche Aufregung zuflüsterte: „Sie haben sich den ganzen Abend über Weine gegeben, mich zu reizen. Ich würde mich verdammt wenig darum kümmern, denn es ist klar, daß Sie mehr Wein genommen, als Sie vertragen können; aber Sie haben auch Fräulein Grigori auf das gräßlichste beleidigt und ich muß verlangen, daß Sie die Dame in Gegenwart dieser Zeugen dafür um Verzeihung bitten.“

„Nostbare Idee!“ lispelte der Lieutenant zurück und hob verächtlich eine Schulter. Immerhin ermunterte ihn die ernsthafte Wendung, die sein übermütiges Unterfangen nun plötzlich nahm, einigermaßen, so daß er im Stande war zu begreifen, um was es sich handelte. „Ich möchte wissen, mit welchem Rechte Sie sich so ungebeten zum Ritter des

Berechtigung, zum Patriotismus zu ermahnen, um bedrohten abgelaufen ist, weil ich den „Unterhändler“ — wie er sich ausdrückt — ins Land geschickt habe, wenn die gleichen preußischen Neuerungen gegen das Ministerium oder einzelne Mitglieder desselben erhoben werden, so ist das nach meiner Ansicht eine ganz unverschämte Annahme. (Unruhe, Widerspruch.)

Vizepräsident von Bockum-Dolfs, welcher den Vortrag hört, erhebt sich: Ich muß den Herrn Kriegsminister unterbrechen.

Kriegsminister: Ich habe das Wort und lasse mich nicht unterbrechen. (Stimme des Präsidenten; große Unruhe im Hause und auf den Tribünen.) Keine Sache des Präsidenten kann mich unterbrechen. (Fortbauerndes lautes Erwachen der Stimme des Präsidenten, so lange der Minister zu sprechen fortfährt.)

Vizepräsident v. Bockum-Dolfs: so weit dieselbe neben dem gleichzeitig lauten Rufen des Kriegsministers zu vernachlässigen; Wenn ich den Herrn Kriegsminister zu unterbrechen habe, so hat er zu schwigen.

Kriegsminister (dazwischen rufend): Ich kann mich nicht unterbrechen lassen.

Vizepräsident v. Bockum-Dolfs: Wenn der Herr Kriegsminister mich und die Stunde nicht hören will, so verlange ich jetzt, mir meinen Hut zu bringen.

Kriegsminister: Ich habe gar nichts dagegen, wenn der Herr Präsident seinen Hut (viele Stimmen rufen: „Schweigen“) sich bringen lassen will; ich muss aber bemerken . . . Große Unruhe und lange Faute von links. Meine Herren, 359 Stimmen sind lauter als eine. (Wart anstrengend und auf den Tisch schlagend.) Ich verlange mein konstitutionelles Recht. Ich kann sprechen nach der Verfassung, wenn ich will, und es hat niemand das Recht, mich zu unterbrechen.

Vizepräsident v. Bockum-Dolfs (unter wiederholten Zeichen mit der Stimme): Ich unterbreche den Herrn Kriegsminister. Wenn der Präsident spricht, so hat hier jeder zu schweigen, und jeder, der hier im Hause ist, sei es hier unten, sei es auf den Tribünen, er hat dem Präsidenten Folge zu geben, und wenn hier wirklich etwas vorgekommen wäre, was gegen die Ordnung des Hauses verstößen hätte, so würde es in eine Sache gewesen sein, das zu rügen. Ich habe das nicht gethan, denn der Herr Vorreiter hat sich in seinem Recht befunden. (Bravo! links. Rufen rechts.) Jetzt erhelle ich dem Herrn Kriegsminister das Wort.

Kriegsminister: Ich muss bemerken, daß ich wiederholt protestiere gegen das Recht, welches der Herr Präsident sich der königlichen Regierung gegenüber nimmt. Ich meine, die Befugnisse des Herren Präsidenten geht, wie schon bei einer früheren Gelegenheit gesagt worden ist, bis an diesen Tisch (auf den Ministerialisten zeigend) und nicht weiter! (Heftiger Widerspruch links und Rufen rechts. Große Unruhe.) Der Vizepräsident v. Bockum-Dolfs bedankt sich, links unter lebhaftem Bravos.

Vizepräsident v. Bockum-Dolfs: Das heißt, die Sitzung ist für eine Stunde vertagt, meine Herren.

Diese nachdrückliche Wahrung parlamentarischen Rechts und Brauchs durch Bockum-Dolfs hatte bedeutsame Folgen.

Schon am folgenden Tage erklärte das Staatsministerium in einem Schreiben an das Abgeordnetenhaus, daß, so lange die Redefreiheit der Minister durch den Präsidenten beschränkt werde (was für ein Unsinn!) Darum handelte es sich gar nicht!), die Minister den Verhandlungen nicht beizwohnen könnten. Das Ministerium forderte die formelle Erklärung, das Haus habe keine Disziplinar-Gewalt über die Minister. Die Geschäftssordnungskommission, welcher das Schreiben überwiesen wurde, gab dem Präsidenten Recht und stellte beim Hause den Antrag, nicht auf die Forderung des Ministeriums einzugehen. Mit 295 gegen 20 Stimmen (!) genehmigte das Haus diesen Antrag und beschloß mit 167 gegen 138 Stimmen, auf Grund des Art. 60 der Verfassung die Minister zum Erscheinen im Hause aufzufordern. Die Minister weigerten sich, und nun

Fräuleins aufwerfen, mein Herr?“ fügte er nach einer kleinen Pause hinzu.

Rudolf fühlte, daß er erröthete. Er biß sich leicht auf die Unterlippe, dann aber, ohne sich lange zu bestimmen, verzog er noch leiser: „Meine Beziehungen zu Fräulein Grigori sind derartige, daß man bald öffentlich meine Rechte, zu ihrem Thron einzutreten, anerkennen wird.“

„Ah so!“ sagte Bodo einigermaßen überrascht, indem er seinen Zwicker von der Rose fallen ließ: „Dann allerdings . . .“

„Sie wollen also Abitte thun?“

„Auf Ihren Wunsch gewiß nicht, mein Herr.“

Adriane ließ gerade einen langen Triller auf erklingen, während sie aus den Mienen der Flüsternden, die ihr den Spiegel zeigte, den gefährlichen Inhalt ihrer Unterhaltung mit vollster Deutlichkeit ablas. Fast gleichzeitig bemerkte ihr schärfes Auge durch Vermittelung derselben verrätherischen Spiegels, wie sich die Thür des Schlafzimmers ein wenig öffnete. Der unglückliche Musikdirektor! Sie hatte des armen Gefangen in der peinlichen Aufregung der verflossenen Stunde gänzlich vergessen. Lockte ihr Gesang ihn so unwiderstehlich? Nun, wenn er sich verrathen wollte, so war das seine Sache. Wenn nicht, so mußte er freilich noch recht lange Geduld haben; denn sie wollte noch heute Nacht, wenn die Herren gegangen waren, eine Aussprache mit Rudolf unter vier Augen herbeiführen. Der Unglücksdiplomat könnte leicht bis nach Mitternacht in seinem Gefängnis ausharren müssen! Welche grotesk lächerliche Idee, den alten Herrn wie einen versteckten Liebhaber nächtlicherweise aus ihrem Schlafzimmer zu spieden! Das alles schoß ihr durch den Kopf, während sie, zum Entzücken des guten Prinzen, der mit brennenden Blicken und verhaltenem Atem dem Spiel ihrer beweglichen Mienen folgte, ihr Chanson mit der weichen kleinen Stimme weiter trällerte.

Indessen vernahm das seine Ohr des lauschenden Die-

## Die Kinder der Exellenz.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bodo saß mit einer hochmuthigen Grimasse seinen Klempner auf die Rose und sagte, während er langsam an Rudolf hinabsah: „Sie sind ja wohl Schlossergeselle gewesen da drüben? Da müßten Sie eigentlich nur auf Hausschlüssel losgehen.“

Rudolf that, als habe er diese lechte Anzüglichkeit des Leutnants gar nicht gehört und richtete gleichmuthig einige Worte über die Vorzüglichkeit der Trüffeln an Adriane. Unter dem Tische trat der Prinz Bodo leise auf den Fuß und versuchte ihm gleichzeitig durch missbilligende Blicke anzudeuten, daß er mit seinen plumpen Angriffen zu weit gehe. Er brach darauf ein Gespräch über das letzte Rennen vom Banne, in der guten Absicht, auf dem neutralen Gebiete des Turfs die feindselig erregten Geister wieder zu versöhnen. Aber auch hier führte der bedeutlich angeherrte Dragoner fogleich wieder das große Wort und benutzte die Gelegenheit, über Rudolfs Reitkunst einige zweifelhafte Schmeicheleien anzubringen.

Der dicke Major war schon dunkelrot im Gesicht vor Zerger und hatte nicht viel Lust, seinen unbedeuten Pflegejohn beim Kragen zu nehmen und vor die Thür zu setzen. Mizithig legte er seine Gabel beiseite und wischte seinen herabhängenden Schnauzbart ab, als ihm ein guter Einfall kam: „Meine Herren,“ rief er, „der Genuss, den uns diese überirdischen Trüffeln bereiteten, wäre nur noch einer Steigerung fähig — aber allerdings einer ganz ungemeinen Steigerung! — wenn unsere schöne Wirthin sich bewegen ließe, uns jetzt ein Lied zum besten zu geben.“

Der Vorschlag fand lautlos Beifall und alle vier Herren bestürmten Adriane um ein Lied. Sie hatte nicht die

wurde die Militärvorlage von der Tagesschau abgesetzt, bis die Minister wieder erscheinen würden.

Darauf richtete der König am 21. Mai ein von sämtlichen Ministern gegengezeichnetes Schreiben an das Abgeordnetenhaus, welches in scharfem Tone für das Begehren der Minister eintrat. Diese Botschaft wurde mit fast einstimmigem Beschluss der Abgeordnetenmission überwiesen, welche eine am 30. April von der Fortschrittspartei vorgeschlagene Adresse an den König über die Lage des Landes beraten sollte. Das Haus beschloß nach dem Vorschlage der Kommission eine Adresse an den König, in der unter Beifügung des stenographischen Berichts betont wurde, daß dem Abgeordnetenhaus nicht wahrscheinlich vorgetragen seien. Die Minister handelten fortgesetztes Verfassungswidrig; das Haus der Abgeordneten habe mit diesem Ministerium kein Mittel der Verständigung mehr; zwischen den Regiegebern der Krone und dem Lande bestehne eine Münze, welche nur durch einen Wechsel der Personen, mehr noch, des Systems aufgefüllt werden könne. „Das Land verlangt vor allem die volle Achtung seines verfassungsmäßigen Rechts.“

Auf diese Adresse erfolgte die berühmte Antwort des Königs ohne Gegenzeichnung eines Ministers vom 26. Mai, worin es hieß: „Meine Minister besitzen mein Vertrauen, ihre amtlichen Handlungen sind mit meiner Billigung geschehen, und ich weiß ihnen Dank, daß sie es sich angelegen sein lassen, beim verfassungswidrigen Streben des Hauses nach Machtweiterung (!) entgegenzutreten“. Gleichzeitig mit dieser Antwort kündigte eine königliche Botschaft den Schluss der Session an. Der Präsident Grabow schloß die Sitzung „in der festen Zuversicht, daß Preußens Volk, ohne die Bahnen der strengsten Geschicklichkeit auch nur einen Augenblick zu verlosen, in dem heftig entbrannten Verfassungskampf sich treu und fest um seine beschworene Verfassung und seine Vertreter schaaren und das Palladium seiner durch sie erworbenen Rechte und Freiheiten gegen jede verfassungswidrige Oktroyierung heilthalten und sichern wird“. Am Nachmittag des 27. schloß der Ministerpräsident den Landtag im Namen des Königs.

Nun folgten sich die Ereignisse Schlag auf Schlag: Am 1. Juni wurde durch Preßordonanz die Freiheit der Presse beseitigt; sechs der geistigsten Berliner Zeitungen, die „Allgem. Ztg.“, die „Berliner Reform“, die „Nat. Ztg.“, die „Spener'sche Ztg.“, die „Görl. Ztg.“, die „Löffische Ztg.“ legten dagegen feierlichen Widerstand ein. Den Stadtvorordnungen wurde die Verathaltung von politischen Angelegenheiten unterstellt, weil sie eine Vorstellung über die Verhältnisse der Presse an den König gerichtet hatten; die Stadtvorordneten von Berlin beschlossen, fortan alle Adressen zu an das königliche Haus zu unterlassen. Professor von Holzenkampff in Berlin wurde verwarnt, weil er eine Zustimmungsverklärung zu dem Willen des Abgeordnetenhauses beantragt hatte. An diese Tage fiel auch die Danziger Mede des Kronprinzen, wo in er das Verhältnis zwischen Regierung und Volk tief bedauerte und betonte, er habe von den Verordnungen, die dazu geführt haben, nichts gewußt.

v. Bockum-Dölffs wurde allgemein gefeiert. Bei seiner Heimkehr nach Guimbinnen gab man ihm in Königsherg ein Festmahl, wobei der Minister Briesen-Moeller ein Hoch auf ihn ansprach. Moeller wurde deswegen disziplinarisch seines Amtes entzweit, bekanntlich die letzte Disziplinierung eines Universitätslehrers in Preußen bis zum Fall Delbrück.

Und heute? Haben wir es nicht erlebt, daß am Ende der Regierungen den Volksvertretungen gesagt worden ist, das geht Euch nichts an! Verständigungsfragen und Disziplinfragen liegen außerhalb der Kommissariatschichten des letzteren ganz aus der Nähe die lästernde Stimme des Amerikaners.

„Dann sehe ich mich genötigt, der beleidigten Dame auf andere Weise Genugthuung zu verschaffen.“

„Ich stehe ganz zu ihrer Verfügung, Herr von Escholdt. Nur nicht amerikanisch; das verbietet die Standesfamilie,“ entgegnete Bodo höflich.

„O nein, Herr von Lerssen, vor dem Hausschlüssel brauchen Sie nicht zu zittern.“

„Sagen wir also: Bittsteller!“

„Wie Sie wünschen!“

„Ihre Zeugen?“

„Genügt es nicht, wenn jeder von uns einen Freund mitbringt? Der Major von Muzell wird mir gewiß die Gefälligkeit erweisen, aber ich würde nicht, wo ich einen zweiten Zeugen so schnell aufstreben sollte, denn ich bitte zu bedenken, daß ich morgen Mittag um elf Uhr sechzehn fünfzig Minuten mit Fräulein Grigori nach Hamburg abzureisen gedenke. Ich möchte also unsere Angelegenheit möglichst fröhlich erledigt wissen.“

„Ich begreife sehr wohl. Und es soll mich freuen, Ihnen noch ein kleines Andenken mit auf die Reise geben zu dürfen. Sie könnten sich das hübsch in den Korb von meiner Schwester verpacken.“

„Herr, hüten Sie Ihre Zunge!“

Der Prinz wandte sich und warf Rudolf einen unwilligen Blick zu. Und Rudolf, obwohl bebend vor Erregung dämpfte seine Stimme noch mehr herab und flüsterte nach einer kleinen Pause weiter: „Sie verschwimmen Ihre Sache nur, wenn Sie Ihr Fräulein Schwestern hineinzuziehen; da Fräulein Grigori von Fräulein von Lerssen ebenso gründlich beleidigt wurde, wie von Ihnen . . .“

„Wie ist das möglich?“ unterbrach Bodo erstaunt.

petenz der Volksvertretung? Der konservative und der ultramontane Präsident haben dazu geschwiegen. Sicherwahr, die trefflichste Illustration, wohin der deutsche Parlamentarismus gerathen ist!

Eine neue Niederlage haben der schon berühmt gewordene Amtsvorsteher von Adlershof bei Berlin, Herr von Dyven, der Regierungspräsident und der Oberpräsident vor dem Oberverwaltungsgericht erlitten. Dem Cigarrenarbeiter Wible aus Adlershof, der wegen Majestätsbeleidigung, Aufreizung zum Klassenhof und Säuberung des Gottesdienstes mit Gefängnis bestraft ist, war vom Regierungspräsidenten der Aufenthalt in Adlershof untersagt worden, da Wible „eine für die öffentliche Sicherheit gefährliche“ Person sei. Die Verfügung wurde auf Grund des § 2 Nr. 2 des Gesetzes über die Aufnahme neuer anziehender Personen vom 31. Dezember 1842 und des § 3 des Gesetzes über die Freiheitigkeit vom 1. November 1847 erlassen; ferner wurde dem Wible mitgetheilt, daß er seine Aufreizung auch auf sämtlichen Vororten von Berlin zu gewähren habe, wenn er sich dort niederlassen würde. Gegen diese Verfügung legte Rechtsanwalt Roth für den Wible Beschwerde bei Oberpräsidenten ein; er hob hervor, Wible sei zur Zeit des Gesetzes vor Verfügung keine anziehende Person mehr im Sinne des Gesetzes von 1842 gewesen, er habe sich fast zwei Jahre vor der berechten Verfügung in Adlershof niedergelassen. Der Oberpräsident wies die Beschwerde ab. Das Oberverwaltungsgericht erklärte aber die Klage des Wible für begründet. Der Kläger könnte unter den obwaltenden Umständen nicht mehr zu neuen anziehenden Personen gerechnet werden. Am vorliegenden Falle seien die Ermittlungen über das Vorleben schon im November 1846 beendet gemessen, während die Ausweisungsverfügung erst im Januar 1848 erfolgt sei!

Wieder ein Gegenstück zum Dresdener Buchthausurteil. Geschworene und Richter des Dresdener Schwurgerichts haben überwältig bewiesen, daß sie auch auftheilen können, wenn — es sich nicht um Verbrechen gegen Arbeitsschädige handelt. Dieses Gericht verurtheilte jetzt einen Schlosser wegen Stea, er räubte unter Aufnahme mit einer Wiedereinführung in zwei Jahren Gefangen zu. Dabei stellt sich die That des Betreffenden als eine besonders gemaime dar. Der Schlosser hatte in Gewissenshaft mit einem Komplizen mit seinem Opfer, einem Schmiedegesellen, den ganzen Nachmittag auf Kosten des letzteren gearbeitet. In der Nacht bemerkte dann der Schlosser die starke Müdigkeit des Schmiedes, um diesen mit einem Kaufschiff zu Böhmen zu schlagen und der in der Westentoeke befindliche Maarrmittel - 32 Mf. - zu bereauben. Es wurde festgestellt, daß der Straßenräuber schließlich einer Einigung des Augenblicks gefolgt, sondern mit Überlegung aus die That ausgezogen war. Ein Beweis, daß man ihm, ebenso wie seinem Stumpf, der zweiten Gehalter zu 10 Minuten Gefängnis verurtheilt wurde, auf 3 Jahre abgebrochen. Die Milizverfolgungsmaßnahmen der Geschworenen in dem etwas ungernahmen Zustand des Anklagten. Vorbehalt war des Straßenräuber wegen groben Raubs und Bettelns. Dieses Urtheil sondert geradezu zu einem Vergleich mit dem gegen die ungünstlichen Wautarbeiter gefallten Sprüche heraus.

Der Auszugsstensore. Einer geistigen „Gefahr“ ist das Bohrwalde und speziell die Stadt Fürth entgangen. Dort arbeitet ein Dresdner Namens G. Stark, allgemein als gutmütiger, harmloser Mensch bekannt, der nur mitunter leicht loslose Ansichten über politische und andere Gegenstände äußerte, wobei er aber die Neutralität der um das Wohl der Spießer sehr besorgten Behörde auf sich zog und ihr eine so hohe Meinung von der „Staatsgefährlichkeit“ beibrachte, daß er angewiesen wurde, den bayrischen Stab von seinen Panzoffen zu schütteln. Nun ganz sicher zu sein, daß er vor seiner Abreise das gute Fürth durch seine Frevelthat erschreckte,

„Bei ihrem heutigen Besuch im Hause Ihrer Frau Mutter. Wüßten Sie davon nichts?“

„Wäre ich sonst heute Abend hierhergekommen?“

„Allerdings, eine solche Taktlosigkeit . . . pardon, mein Herr! . . . Also das Nähere morgen früh . . .?“

„Wird Prinz Führingen mit dem Major arrangieren.“

„Allright — sehr schön.“

Bravo, bravo, bravo! — Der Gesang war zu Ende. Die Herren, auch der alte Muz, drängten sich um Adeliane und Blaschken lautstarken Beifall.

Diejenigen Augenblick, in welchem außer der Sängerin alle Anwesenden ihm den Rücken zukrachten, bemühte der Vater des Professors zu einem tollkühnen Fluchtversuch. Er gelangte wirklich unbemerkt bis zur gegenüberliegenden Thür. Unglücklicherweise hatte aber auch die Rose nur das Ende des Gefanges abgewartet und trat nun gerade mit der dampfenden Kochbeschleiß ins Zimmer, als der Musikdirektor schon die Klinte ergripen hatte. Beide prallten mit dem gleichen Schrecken zurück. Das Mädchen freischaute laut und ließ die Bratenschlüssel fallen, der Musikdirektor fing sie auf und sagte nur: „Hopsa!“

Die drei Herren wandten sich gleichzeitig nach der Thür. Im ersten Augenblick staunten sie verblüfft und stumm diese wie vom Himmel herabgefallene Erscheinung an, aber der kleine alte Herr, der mit der klächtesten Arztfürdermiete von der Welt durch seine goldene Brille auf die unglückliche Bratenschlüssel guckte, bot einen zu unverstetlich komischen Blick — man lachte aus vollem Halse, ohne zu begreifen, rücksichtslos, einer den andern immer von Neitem mit sich fortziehend. Man lachte die peinlich verlegene, zornige Stimmung der letzten Stunde zum Zimmer hinaus. Man lachte so lange, bis endlich der arme Diedrichsen sich aus seinem Schrecken aufgerafft hatte, die Bratenschlüssel energisch auf den Tisch setzte und rief: „Wenn ich nun doch schon

wurde er am Montag verhaftet und am Mittwoch über die Grenze gebracht.

Ergebnisse der Rößerei. In den „Sondersyphonen“ (Südliche Jahrbücher) hat der Abgeordnete Hanssen in Prenzlau eine Zusammenstellung veröffentlicht, aus der ersichtlich ist, wie viele Landbesitzer in den Jahren 1845—1843 aus dänischem in deutschem Besitz übergegangen sind. Im Kreise Haderleben sind 31 große Höfe, im Kreise Prenzlau 19 Höfe und im Kreise Gneisenau 14 Höfe in den Besitz Deutscher gelangt. Seit 1843 ist diese Zahl noch erheblich gestiegen, weil dänische Besitzer, die ihre Güter für Dänemark optieren ließen, die Güter ohne Hülfe der Söhne nicht mehr bewirtschaften konnten oder wollten. Zu dieses langsame, aber fortgesetzte Vorbringen des Deutschthums nach dem Norden greift nun die Regierung durch ihre Ausweisungspolitik förmend ein. Jetzt stehen bei Berlau den dänischen Verläßler vorzugsweise draußen, daß ihr Besitz möglichst wieder in die Hand eines Deutschen gelange. So trugt die Ausweisungspolitik auch in dieser Weise mit dazu bei, den Rückstand der Deutschen zu vergrößern.

### Philippinen.

Die Gemeindewahlrechte der Amerikaner haben seit dem 4. 6. 41 betroffen: 3 Offizielle und 56 Männer sind, 32 Bürger und 199 Frauen verhindert. Aus Mainz wird berichtet: Es ist alles richtig, aber die Filipinos führen in sich noch ein Colonia und Malibon. Die amerikanischen Truppen sind ungebührlich über die ihnen auferlegte Haftaufsicht. General Dewey meldet, er habe den bewohnten Inseln, welche die amerikanischen Besetzung befriedigt bekommen, die Waffung zu können lassen. Samoëa bis Donnerstag früh 9 Uhr zu verlassen. Die Sellen hätten nach das Dorf mit Waffen von einigen Menschen verlassen, die zurückgeblieben sind und das Dorf in Brand gesetzt hätten. Dasselbe ist jetzt von den amerikanischen Truppen befreit, und es herrsche baldigst völlige Ruhe. Samoëa liegt auf der Landzunge, welche beide mit dem Festland von Vason verbindet.

### Soziales und Partei-Leben.

Das Strafskonto der Arbeiterbewegung wurde nach den Zusammensetzungen des Partei-Vorstandes im Januar mit 3 Jahren, 2 Monaten, 4 Tagen Gefängnis und 1151 Mf. Geldstrafe belastet.

Arbeitsbeschaffung. Da unten im Osterwald legten wenige Polizeidienstleuten 51 Steinarbeiter der zentralen Geibel die Arbeit nieder.

Vom Kreisler Weberstreik. Man schreibt uns: Bis zur heutigen Zünde haben noch keine Verhandlungen zwischen den Streikenden und den Fabrikanten stattgefunden. Weden offene Briefe, Streikbriefe herauszugeben, verhindert man auf die Filialarbeiter einzuschwören und will diese auf Sammeltreffen auszubilden. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist für dich eine Chancé, doch nach den heutigen Anforderungen es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist schwerer, einen Erfolg, Ruhm, Ehre zu gewinnen. Man verzögert diesen vollständig ungeliebten Zweck 18 M. Brüderlohn und entbindet sie von jeder Verantwortung für die gewobte Ware. Die Sprünge der Fabrikanten sind für die Sammelarbeiter vollständig anzusehen, denn es ist

Freimaurerischer Arbeiter jetzt erlassen. Danach dürfen solche Arbeiter in Bergwerken und den dazu gehörigen Aufbereitungsanstalten und Werkstätten nur dann beschäftigt werden, wenn sie genügend Deutsch verstehen, um mündliche Anweisung ihrer Vorgesetzten und Mitstreitern ihrer Mitarbeiter richtig ausfassen zu können. Als Aufseher, Maschinenführer, Pumpen-, und Kesselwärter, Schiebemeister, Wetterwärter, Dichtsteller, Schacht-Repairschauer, Einschläger, Abnehmer und Beamter an Schächten, Brennöfen und Vermüllungen, als Zugführer, Bohrwärter, Weichensteller und Rangierer bei Eisenbahnen über Tage dürfen fremdsprachliche Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie deutsch sowohl sprechen wie lesen können. Über die beschäftigten fremdsprachlichen Arbeiter ist eine Liste zu führen, auf der zu erkennen sein muss, ob dieselben den gestellten Bedingungen entsprechen. Zur Ausüberhandlungen ist eine Geldstrafe bis zu 1000 Mark vorgesehen. Fremdsprachliche Arbeiter, die schon am Tage der Bekanntmachung der Verordnung die sofort in Kraft trat, auf Pragmatischer bestätigt sind, verfügen den Bestimmungen erst nach Ablauf von sechs Monaten. In einer Begründung wird ausgeführt, dass die Zahl der fremden Arbeitsträger im deutschnationalen Reichsrat von Jahr zu Jahr zunimmt. Dieser Zustand erfordert eine sichtlich politische Wahrnehmung als bedeutsich, zumal vom Standpunkt der Gewerkschaften im Reich nicht allein ihre Existenz, sondern auch die der Arbeiter abhängt.

Zum nächsten internationalen Arbeiterskongress hat das französische Eingangskomitee, in dem alle sozialistischen Fraktionen vertreten vertreten sind, die Ausarbeitung eines Manifests beschlossen, in dem zu den vorbereitenden Konferenzen eingeladen wird. Mit der Konferenz wie an dem Kongress — darüber einigte man sich — können bloß soziale Arbeitsorganisationen teilnehmen, die auf dem Höhepunkt des Kapitalismus stehen, die Organisation des Proletariats als politische Partei, und die Erhebung der politischen Macht erreichen, und die Produktionsmittel in Besitz des Volkes verwalten wollen. Wer diese Grundsätze nicht akzeptiert, kann auf der Konferenz nicht vertreten sein und hat keinen Platz auf dem Kongress. Zur mit Ausarbeitung des Manifests verbundene Resolution besteht aus Paris, Wien, Zürich, Mailand und Turin.

Die Prostitution ist staatlich anerkannter Beruf. Vom "Bildwille" (Bras) liegt ein Antrag auftrag der f. L. Steueradministration Bras vom 15. XII. 1. 1893 vor. Der selbe lautet:

Antrag an das Kabinett der Regierung für das Finanzministerium für das Jahr 1894

Name: Wohlgemuth, J. W.

Beruf: Prostituierte

Wohnung...

Nummer des Einheitspasses, Seite 2.

zu Gemüth des Reiches vom 1. April 1894, unter Nr. 220, betreffend die direkte Finanzierung, wurde die Finanzkommissionen veranlagt, von jenen Finanzministern 11. Einkommen 1300 P. Steuerung zu stellen.

Man sieht, so verzögert das Weib ist, daß sich für Geld verkauft, so rechtlos es ist, vor dem Rechtsgesetz ist es gleichberechtigt mit allen anderen Menschen. In Bras wird die Prostitution in die Welt vertrieben, um gar kein schlechtes Blaue zu befürchten, aber der Staat querläuft die Prostitution danach als ein Geschäft, wie jedes andere. Er verlangt von der Dame ein Bekennnis ihres Einkommens, wie von dem Geschäftsmann nach dem Arbeiter, die ihre ehrliche Arbeit verrichten, und er bestimmt das Entgelt. Karpfetti ist geschickt verboten und strafbar, die Prostitution ist mit dem Fluch der öffentlichen Verachtung beladen, die Prostituierte ist außerhalb des Gesetzes gestellt; wenn sie zum Beispiel hinausfährt, kann sie der nächste Wachmann verhaften, sie steht fortwährend unter einem Bann des Bagaburda-Gesetzes, sie ist ausgestoßen und geächtet, aber denselben städtischen Staat, der sie ächtet, sind die Wulden nicht zu schmähen, die sie durch ihr verschneites "Gewerke" erwirkt, er erhält seinen Anspruch darauf, er legitimiert ihr Gewerbe, er erkennt den Verlust des Leibes als "Beruf" an. Die Prostitution ist eine Gishleuse am sozialen Körper und der städtische Staat macht alle Anstrengungen, um sie zu unterdrücken; aber der tödliche Fiskus denkt sich: von olet, es flint nicht, und pfändet gegebenfalls das Weib, das sich verkauft und von seinem "Einkommen" nicht den gebührenden Theil an den städtischen Staat abliefern will.

Benthen (Oberschlesien). In der Strafsache gegen den Genossen Johann Ohlong aus Königshütte, in der das Reichsgericht das Urteil vom September v. J. (1½ Jahr Gefängnis) aufgehoben hatte, wurde in der Verhandlung am Mittwoch beschlossen, die Sache zu vertagen. Es soll festgestellt werden, ob der Verfasser des Flugblattes zur Zeit, als es Ohlong vertheilte, deswegen noch nicht befreit war und ob dieses Flugblatt, wie der Angeklagte behauptet, bereits früher von der Katowitzer Polizeiverwaltung beschlagnahmt, aber bald darauf wieder freigegeben worden ist. Der Staatsanwalt hatte 10 Monate Gefängnis beantragt. Verhandelt wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

## Aus Nach und Freu.

Kleine Chronik. Aus "besseren" Kreisen. Der fröhliche Rechtsanwalt Friedmann hat, wie die "Staatsburger Zeitung" wissen will, die Frau des mehrfachen Millionärs und

Mittelpunktbesitzers v. W. aus Berlin nach Amerika entführt. Die Einführung hat angeblich für 150000 M. Wertpapiere mitgezogen. Ihre Schönheit für den berühmten Abenteuer soll dann beschäftigt werden, wenn sie genügend Deutsch verstehen, um mündliche Anweisung ihrer Vorgesetzten und Mitstreitern ihrer Mitarbeiter richtig ausfassen zu können.

Als Aufseher, Maschinenführer, Pumpen-, und Kesselwärter, Schiebemeister, Wetterwärter, Dichtsteller, Schacht-Repairschauer, Einschläger, Abnehmer und Beamter an Schächten, Brennöfen und Vermüllungen, als Zugführer, Bohrwärter, Weichensteller und Rangierer bei Eisenbahnen über Tage dürfen fremdsprachliche Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie deutsch sowohl sprechen wie lesen können. Über die beschäftigten fremdsprachlichen Arbeiter ist eine Liste zu führen, auf der zu erkennen sein muss, ob dieselben den gestellten Bedingungen entsprechen. Zur Ausüberhandlung ist eine Geldstrafe bis zu 1000 Mark vorgesehen. Fremdsprachliche Arbeiter, die schon am Tage der Bekanntmachung der Verordnung die sofort in Kraft trat, auf Pragmatischer bestätigt sind, verfügen den Bestimmungen erst nach Ablauf von sechs Monaten.

In einer Begründung wird ausgeführt, dass die Zahl der Arbeitsträger im deutschnationalen Reichsrat von Jahr zu Jahr zunimmt. Dieser Zustand erfordert eine sichtlich politische Wahrnehmung als bedeutsich, zumal vom Standpunkt der Gewerkschaften im Reich nicht allein ihre Existenz, sondern auch die der Arbeiter abhängt.

Zum nächsten internationalen Arbeiterskongress hat das französische Eingangskomitee, in dem alle sozialistischen Fraktionen vertreten sind, die Ausarbeitung eines Manifests beschlossen, in dem zu den vorbereitenden Konferenzen eingeladen wird.

Mit der Konferenz wie an dem Kongress — darüber einigte man sich — können bloß soziale Arbeitsorganisationen teilnehmen, die auf dem Höhepunkt des Kapitalismus stehen, die Organisation des Proletariats als politische Partei, und die Erhebung der politischen Macht erreichen, und die Produktionsmittel in Besitz des Volkes verwalten wollen.

Wer diese Grundsätze nicht akzeptiert, kann auf der Konferenz nicht vertreten sein und hat keinen Platz auf dem Kongress. Zur mit Ausarbeitung des Manifests verbundene Resolution besteht aus Paris, Wien, Zürich, Mailand und Turin.

Die Prostitution ist staatlich anerkannter Beruf. Vom "Bildwille" (Bras) liegt ein Antrag auftrag der f. L. Steueradministration Bras vom 15. XII. 1. 1893 vor. Der selbe lautet:

Antrag an das Kabinett der Regierung für das Finanzministerium für das Jahr 1894

und Frank war. — Vom Landgericht Straubing (Niederbayern) wurde der Tagelöhner Thomas Meinhof von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung freigesprochen.

Göthe und die lex Heinze. Wenn man den Geist, der im Ultramontanismus lebendig ist und der in der vom Centrum mit Antikunst betriebenen lex Heinze nach gesellschaftlichen Großthemen ringt, richtig begreifen will, muss man beachten, was der unverlässliche Ultramontanismus über das in Straubing zu errichtende Göthe-Denkmal denkt und, unbekümmert durch irgend welche Misslizenzen, mit plumper Effenheit ausspricht. Der in Kaiserstuhtern erscheinende ultramontane "Platzer Wollbold" schreibt über Göthe:

Die Theatralische Antike ist Prion ... brachte er um und brachte um die Freiheit und Einheit, nachdem er seine thürmischen Personen nicht in ihr gefügt und ihrer überdrückt geworden war, nach einer Misslizenzart über in allen ... Was der Name auf Moral halten, finden wir wiederum, was eben ist.

Nach einer Aufzählung von Goethe's Frauengestalten heißt es dann:

... So ist mir Prion eben tapfer des moralischen Gedankens, der ein vollendetes Werk ist, und der Schurke, der das Schauspiel verhinderte, ist ein großer Feind und die Tugend und Ehre des Menschen, das einen kleinen bestialischen Gedanken in geistiger Form hat.

Wurde der Menschen, brachte die "Wollbold," dazu, dass Spitz-Keil Prion, die Seehamer Pfarrerstöder, zum Tugend und Ehre gebracht habe, von Albrecht Klemm ausführlich ausgezeichneten Goethebiographen, leicht abgeschafft, plärrische Lüge entlarvt werden. Aber wo steht? Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Man könnte über den sozialen Nationalismus lachen, der sich in diesen ultramontanen Gedanken befindet, wenn man nicht wüsste, daß die Wollbolds Ultramontanismus ist, mit dem man die beiden großen politischen die bekannte deutsche Literatur zu machen hat, der Nationalmoral in der lex Heinze im Bereich zu befinden, um mit Selbstzweck und Vernichtung jedem Pfeil, jeden Prunk und Freude zu entziehen.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse. Der Obdachlose, der in Heilbronn auf der Straße Majestätsbeleidigungen ausstieß, um Unterkunft ihm Gefangen zu bekommen, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Als strafmildernd wurde betrachtet, daß er bei Begehung der That obdachlos

# Bier und Spirituosen empfiehlt J. Wulff

Beckergrube 93.

## Inventur-Ausverkauf zu wirklich enorm billigen Preisen.

Unterhosen und Jacken von 50 Pf. an,  
Oberhemden Mit. 2.25, ein großer Posten sehr starke Zwirn-  
Jacken, sowie blaue Pilot und Englisch-Lederhosen von  
Mit. 1.00 an.

Sämtliche noch vorhandenen Waaren aus der Fittiche  
unter Einkaufspreis.

**Carl Herm. Mich. Stave**

Weiter Brambuden 4, zwischen Markt und Marienkirche. Gegründet 1821.

## 7 Fünfhausen 7.

### Aus hoch eingetroffenen großen Sendungen

empfiehlt ich:

Va. geräucherte Schweinsbacken,	Pfd. 50 Pf.
Va. ger. Nacken-Carbonade ohne Knochen	Pfd. 60 Pf.
Va. geräucherte Borderschinken	Pfd. 50 Pf.
Va. geräucherten dicken fetten Speck	Pfd. 55 Pf.
Va. geräucherten magern Speck	Pfd. 60 Pf.
Va. Schmalz	Pfd. 40 Pf.
ff. Bratfett	Pfd. 35 Pf.
Feinstes Zwiebelschmalz	Pfd. 50 Pf.
ff. geräucherte Mettwurst von 60 Pf. per Pfund an, sowie	

Corned Beef in Dosen und im Ausschnitt billigst.

Verkaufsstelle der

Margarinesfabrik „Holsatia“ in Neumünster,  
7 Fünfhausen 7.



Auf dem früher  
**Paul & Wensien'schen Holzläger-Platz**  
Ecke der 1. Wallstraße

befindet sich  
von Sonntag den 12. Febr. u. folgende Tage  
das großartigste Schangeschäft,  
welches je in Lübeck zu sehen war.  
Ge. in Büchler's

wissenschaftlich-zoologische Ausstellung

bestehend aus:

50 lebenden Naturseltenheiten, einzig in ihrer Art in Deutschland

existirend.

Eintrittspreis ist billig gestellt. Für Erwachsene 30 Pf., Kinder und Militär 15 Pf.  
Das Nähere durch Plakate und Flugblätter. Geöffnet von Morgen 9 bis Abends 10 Uhr.  
Sollte es nicht gefallen haben, zahle ich jedem 3 Mk. zurück.

**Quartettverein „AMICITIA“. 25 Masken-BALL.  
Stiftungs-Fest am 13. Februar (Faschnachtmontag) im Colosseum.**

Öffnung für Zuschauer 6 Uhr. Öffnung für Masken 7 Uhr.

Eingang der Masken im Privathaus.

**Maskenzug: 8 Uhr.**

Karten sind zu haben bei: F. Steen, Reeperstraße 42, W. Voss, St. Altefähre 7,  
C. Kellmann, Engelsgrube 23, C. Nese, Wohnstraße 72, A. Rütze, Gr. Viebau 20,  
H. Dunz, Hartengrube 39, W. Hein, Tabac- und Cigarrenhandlung, Schubnelengrabenstraße 24.

**Maskengarderobe des Herrn Vitense ist dasselbst.**

N.B. Pierrots und Kindern ist der Eintritt nicht gestattet.

Der Vorstand.

**Concert-Haus „Flora“**  
Jeden Sonntag:  
Tanzfränzchen. Ende 12 Uhr. F. Grammerstorff.

**Central-Hallen. Jeden Sonntag: Tanz** in beiden Sälen.  
Johs. Dührkop.

Berantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Berantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.  
Verleger: Thosd. Schwarz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämtlich in Lübeck.

## Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Damen von Lübeck und Umgegend, aber ganz besonders  
meiner weithin fröhlichen Kundenchaft ihnen jetzt zur freien Nachricht, daß ich  
in meinem früheren Geschäftslokal

## 19 Holstenstraße 19

vom 1. April ab unter der bekannten Firma

**Arthur Mansfeld**

## Special - Buchgeschäft

eröffnen werde. Es wird mein erklärtes Bestreben sein, genau wie früher,  
durch strengste Rechtlichkeit, außergewöhnliche Belebung, vor allen Dingen aber  
durch sehr billige Preise mit die Kunst des Bibliothekars wiederzugeben  
und zu erhalten haben.

Hochachtungsvoll  
**Arthur Mansfeld.**

Rammerjäger Julius Schiott

Lübeck  
Gasthof „Stadt Schleswig“  
14 Hundestraße 14.

Vertretung jegliches Kugeschäfer etc.: Notten,  
Wangen, Schwaben unter Garantie

**Achtung!  
Kohlenarbeiter!**

## Mitglieder- Versammlung

am Montag den 13. Februar 1899

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50.  
Tagesordnung wird in der Versammlung be-  
kannt gemacht.

Der Vorstand.

Männergesangverein Vorwärts  
Schwartzau.

Einladung zum

## Masken-Ball

am Sonntag den 12. Februar  
in Lindner's Hotel in Schwartzau.

Kassenöffnung 6 Uhr. Aufgang 7 Uhr.  
Maskenzug 8 Uhr.  
Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern sowie  
am Abend an der Kasse zu haben.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand.

Einladung zum Ball  
zu Ehren der Delegirten  
des Werftarbeiter-Verbandes  
am Sonntag den 12. Februar  
im festlich dekorierten Saal  
**Neu-Lauershof.**

Eintritt 50 Pfennig, eine Dame frei.  
Einzelne Dame 15 Pf., wos für Garderobe  
Aufgang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Das Comitee.

**Gesangverein „Eintracht“**

Einladung zum  
**SängerCommers**

verbunden mit  
Concert u. humorist. Vorträgen  
am Sonntag den 12. Februar

im Vereinshaus, Johannisstr. 50.  
Aufgang 6 Uhr.

Eintritt frei. Garderobe 20 Pf.  
Karten sind zu haben bei C. Wittfoot,  
Hühnerstraße 18, und im „Vereinshaus“.

Das Comitee.